pro natura **lokal**

2 / 26

Solothurn





pro natura
Solothurn



Legenden zu den Fotos auf der Titelseite:

Gruppenbild nach dem Arbeitseinsatz im Lättloch in Wisen SO (Foto: Irene Künzle)

Der vom Aussterben bedrohte Juchtenkäfer *(Osmoderma eremita)* ist 3–4 cm lang. (Foto: Michael Gilgen)

Inhalt

2 Editorial

3 6 Fragen an Irene Künzle, Projektleiterin Praktischer Naturschutz

4 Gesucht: Menschen mit Zeit für die Natur

5-6 Es wird spannend … – Projekte der Aktion «Hase & Co. BL / SO»

7 Die aufwendige Suche nach dem seltenen Juchtenkäfer

8 Erlebnisbericht Pfingstlager JUNA
So, Veranstaltungen, Impressum

Liebe Leser:innen

«Plötzlich sind da viel mehr Schmetterlinge» und «Schmetterlinge und Käfer kehren zurück» – Diese erfreulichen Schlagzeilen sind mir diesen Sommer in der Zeitung sofort aufgefallen. Es gibt also auch positive Nachrichten! Der Bericht über den ökologisch aufgewerteten Bio-Landwirtschaftsbetrieb im Kanton Thurgau lässt aufhorchen. Mit 17 % Biodiversitätsförderflächen und regenerativer Landwirtschaft zur Wiederherstellung der Bodengesundheit hat der Landwirt die Insektenvielfalt und die Dichten einzelner Arten stark erhöht. Er ist sicher, dass sich die Förderung der Artenvielfalt und eine landwirtschaftliche Nutzung erfolgreich miteinander verbinden lassen. Wir würden uns viele weitere Nachahmer:innen wünschen!

Im zweiten Artikel wird ebenfalls von der erfolgreichen Förderung von Schmetterlingen durch qualitativ hochwertige und vernetzte Biodiversitätsförderflächen berichtet. Davon braucht es vor allem in intensiv landwirtschaftlich genutzten Gebieten noch viel mehr. Der Bestand der ebenfalls untersuchten Gruppe der Totholzkäfer hat sich gemäss der beschriebenen Studie nach dem starken Rückgang Mitte des 20. Jahrhunderts wieder auf das Niveau von 1930 erholt. Die Käfer haben von den heftigen Stürmen profitiert, welche in den aufgeräumten Wäldern zu viel Totholz geführt haben. Auch die Umweltmassnahmen, welche in den 1990er Jahren eingeleitet wurden – biodiversitätsfreundliches Bewirtschaften der Wälder, Belassen von mehr Totholz und Schaffen von Altholzinseln – haben Wirkung gezeigt.

Die Resultate solcher Studien bestärken uns und bestätigen unser stetes Engagement zur Förderung der Biodiversität in allen Lebensräumen. Seit März arbeitet Irene Künzle als Projektleiterin Praktischer Naturschutz auf der Geschäftsstelle und verstärkt das Team von Pro Natura Solothurn. Sie kümmert sich mit Herzblut um die Pflege und Aufwertung unserer Naturschutzflächen, dies auch mit bereits ausgeführten Natureinsätzen mit Freiwilligen und der Organisation weiterer Einsätze. In dieser Ausgabe stellt sich Irene vor und berichtet über ihre Arbeit.

Mit Projekten im Rahmen der Kulturland-Aktion «Hase & Co.», die wir mit Pro Natura Baselland gemeinsam durchführen, fördern wir u. a. artenreiche Böschungen und helfen mit, Massnahmen zum Rückhalt von Regenwasser in der Landschaft umzusetzen. Lesen Sie dazu den Bericht ab Seite 5.

Leider gibt es auch die negativen Nachrichten wie «Biodiversität in der Krise – global und in der Schweiz: In Einzelfällen hat sich die Situation seit 1992 leicht verbessert, doch insgesamt geht das Artensterben ungebremst weiter.» Wir lassen uns aber nicht entmutigen. In den für uns möglichen Bereichen engagieren wir uns mit aller Kraft und ganz nach unserem Motto «Für mehr Natur – überall».

Ariane Hausammann,
Geschäftsführerin

6 Fragen an Irene Künzle, neue Projektleiterin Praktischer Naturschutz bei Pro Natura Solothurn



1. Was hat dich an der Stellenausschreibung «PL Praktischer Naturschutz» bei Pro Natura Solothurn angesprochen?

Angesichts der politischen Grosswetterlage und des drastischen Biodiversitätsverlusts gewinnt Praktischer Naturschutz an Bedeutung. Wenn es in der Politik nicht vorwärts- oder gar rückwärtsgeht, sind immer mehr Leute gefragt, die tatkräftig mithelfen, wertvolle Lebensräume zu erhalten, zu schaffen, zu vernetzen und innovative Projekte umzusetzen. Nach vielen Berufsjahren an der Schnittstelle Naturschutzpolitik, Forschung und Umweltbildung habe ich Arbeit gesucht, bei der ich draussen etwas bewirken und direkt zu positiven Veränderungen beitragen kann.

2. Wie würdest du dich heute in nur drei Sätzen für die Stelle bewerben?

Ich bin Team-Playerin, übernehme Verantwortung, packe bei Schutzgebietspflege mit an und organisiere gerne Anlässe. Ich setze gute Projekte mit Herzblut um, am liebsten in Kooperation mit anderen. Es ist mir wichtig, denjenigen Menschen auf Augenhöhe zu begegnen, die für den Unterhalt und die Bewirtschaftung von Flächen zuständig sind.

3. Jetzt noch ausführlicher: Welche Ausbildung und Erfahrungen hast du?

Nach der Ausbildung zur Primarlehrerin studierte ich Zoologie und schloss mit einer Arbeit über die Bedeutung von Buntbrachen für «Nützlinge» ab. Beim Forum Biodiversität, beim Naturpark Thal, an der Pädagogischen Hochschule und bei infospecies konnte ich vertieften Einblick in alle Ebenen und Hebel im Naturschutz gewinnen. Mit der Weiterbildung «gesamtbetriebliche Biodiversitätsberatung auf Landwirtschaftsbetrieben» habe ich mir Werkzeug angeschafft, mit dem ich jetzt arbeiten darf.

4. Was gefällt dir an der neuen Herausforderung und worauf freust du dich besonders?

Ich freue mich, mit Freiwilligen im Einsatz und mit Landwirt:innen, Förster:innen, Vereinen, Behörden oder Jäger:innen im Gespräch zu sein. Ich lerne Neues bei der Umsetzung von Massnahmen und bin gefordert, den Überblick über die vielen Grundstücke zu behalten, die im Besitz von Pro Natura über den ganzen Kanton verteilt sind.

5. Gibt es eine Tierart oder Tiergruppe, für die du dich sehr gerne einsetzen würdest?

Die Tiere, die ich im Studium untersucht habe, erregen meist Ekel und werden zu Unrecht mit dem Unwort «Schädlinge» assoziiert: Wanzen. Diese vielfältige Insektengruppe fasziniert mich bis heute. Es gibt in der Schweiz ca. 1000 Arten, darunter Raubwanzen, die Gegenspieler von Schadorganismen sind. Wanzen verdienen – wie viele andere Insekten auch – mehr Aufmerksamkeit.

6. Was liegt dir bezüglich Natur- und Umweltschutz besonders am Herzen?

Die meisten Menschen wissen, dass es so nicht weitergehen kann und wie jede und jeder zu einer gesünderen Umwelt beitragen könnte. Es ist dringend, dieses Wissen umzusetzen, uns als Teil der Natur wiederzufinden und zu realisieren, dass Glück nicht abhängig ist vom angeblichen Verzicht auf etwas – und schon gar nicht vom Fliegen.

Name:	Irene Künzle
Wohnort:	Langenbruck
Jahrgang:	1975
Zivilstand:	verheiratet, zwei Kinder (17, 19)
Freizeit:	Familie und Freund:innen, wandern, Velotouren, joggen, Insekten bestimmen, Naturgarten, Obstbäume, Kino, Rockkonzerte
Aus- und Weiterbildung:	Primarlehrerin, lic. phil. nat. Biologie/Zoologie, Beratung Landwirtschaft

Gesucht: Menschen mit etwas Zeit für die Natur!

Zeit ist in der heutigen Gesellschaft ein rares Gut. So auch die Zeit, die wir noch draussen in der Natur verbringen. Dies macht es immer schwieriger, Freiwillige zu finden, die sich gemeinsam mit Pro Natura für die Biodiversität einsetzen – obwohl es viele gute Gründe gibt, an einem Natureinsatz von Pro Natura teilzunehmen!



Am 8. August haben engagierte Freiwillige im Lättloch in Wisen gemäht und Brombeeren geschnitten. Dieser strukturreiche Lebensraum bildet den Übergang vom geschlossenen Wald zur offenen Landwirtschaftsfläche und beherbergt zahlreiche Arten, darunter auch Orchideen. (Foto: Irene Künzle)

Pro Natura Solothurn ist im Besitz von rund 80 Schutzgebieten, die über den ganzen Kanton verteilt sind. Wenn immer möglich ist der Unterhalt dieser rund 60 ha Wiesen und Weiden, Waldparzellen oder Weiher dank Pachtverträgen oder Vereinbarungen mit Landwirt:innen, lokalen Jagd- und Naturschutzvereinen, dem Forst, dem Naturpark Thal, dem Kanton oder den Gemeinden gesichert.
Bei manchen Grundstücken ist dies jedoch nicht der Fall. Sie sind entweder zu klein oder zu abgelegen und deshalb zum Beispiel für eine Beweidung nicht geeignet. Oder es fehlen lokale Vereine, welche die Gebiete pflegen könnten. Sollten diese meist artenreichen offenen Lebensräume sich selbst überlassen und dabei das Risiko eingegangen werden, dass sie zu Wald einwachsen oder verlanden? Dort, wo es viele seltene oder gefährdete Arten gibt, die auf Offenland oder stehende Gewässer angewiesen sind, käme das einem Rückgang der Biodiversität gleich. Deshalb legt Pro Natura hier selbst Hand an und organisiert für alle Interessierten und Firmen Natureinsätze, die von erfahrenen Naturschutzfachleuten angeleitet werden.
Sind Sie bei einem der kommenden Anlässe dabei? Mit der Teilnahme an den Natureinsätzen von Pro Natura tragen Sie dazu bei, wertvolle Lebensräume zu erhalten und aufzuwerten. Sie sammeln praktische Erfahrungen im Naturschutz, erwerben Kenntnisse über Lebensräume und Arten und haben die Möglichkeit, die vielfältigen Landschaften und Lebensräume des Kantons Solothurn kennenzulernen. Vor allem aber begegnen Sie gleichgesinnten Menschen, die Ihre Freude an der Natur teilen und gemeinsam etwas bewirken können!

Irene Künzle, Projektleiterin
Praktischer Naturschutz



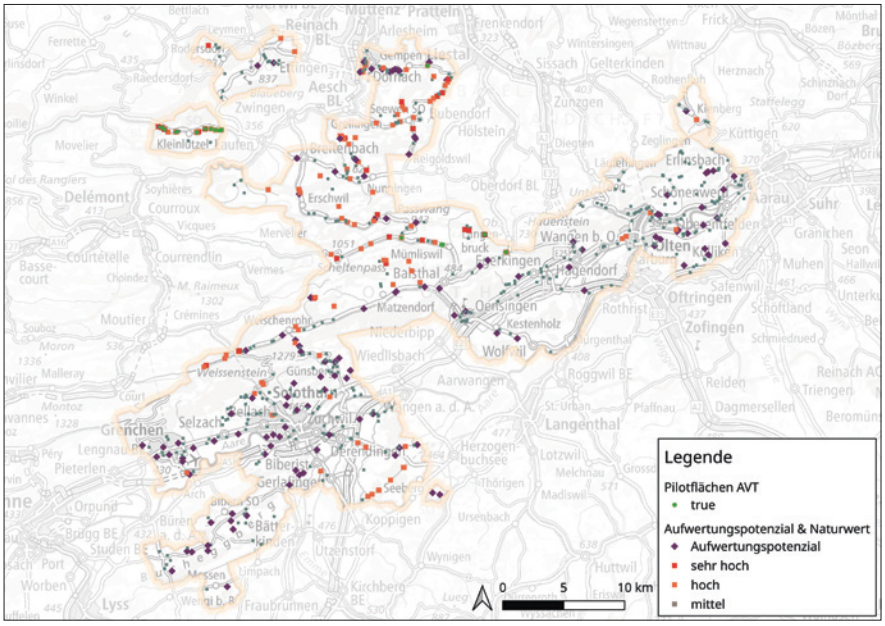
Ohne die regelmässige Weiherpflege durch Freiwillige in Zusammenarbeit mit dem Naturpark Thal und der Gemeinde Laupersdorf würde dieses Fortpflanzungsgewässer des gefährdeten «Glögglifrosch» schnell zuwachsen. (Foto: Florian Schwaller)

Für alle: Mailing «Natureinsatz SO»
Haben Sie Freude an der Natur, packen gerne draussen mit an und lernen dabei den Kanton Solothurn und seine vielfältigen Lebensräume kennen? Dann registrieren Sie sich für die Mailing-Liste «Natureinsatz SO». Sie erhalten somit jeweils die Einladungen für Natureinsätze per Mail.

Für Firmen-, Team- oder Büroausflüge
Wir organisieren auf Anfrage auch Natureinsätze für Ihren nächsten Team- oder Büroausflug.
Das Anmeldeformular und weitere Informationen finden Sie auf unserer Website unter *www.pronatura-so.ch/de/freiwilligenarbeit* oder ganz einfach: QR-Code scannen und via Anmeldeformular anmelden!

Es wird spannend …!

Die rasanten Veränderungen unserer Landschaft, die wir diesen Sommer beobachten konnten, stellen uns vor grosse Herausforderungen. Extreme Wetterereignisse zeigen deutlich, wie wichtig eine widerstandsfähige und vielfältige Landschaft ist. Ein Beitrag dazu wird mit den Projekten zur ökologischen Aufwertung von Böschungen und zur Förderung von Wasserrückhalt in der Landschaft im Rahmen der Aktion «Hase & Co. BL / SO» geleistet.



Übersichtskarte aus dem Böschungsinventar: Flächen mit Aufwertungspotenzial resp. Naturwert, welche als Grundlage für Aufwertungsmassnahmen dienten. (Karte: Aktion «Hase & Co. BL / SO»)

In intensiv genutzten Agrarlandschaften und dicht besiedelten Räumen stellen Böschungen bedeutende Trittstein- und Vernetzungselemente der ökologischen Infrastruktur dar. Aufgrund ihrer meist extensiven Nutzung bieten sie wertvolle Lebensräume für zahlreiche, oft seltene licht- und wärmeliebende Pflanzen- und Tierarten. Entsprechend hoch ist ihr Potenzial für die Förderung der Biodiversität. Eine fachgerechte und effiziente Böschungspflege erfordert sowohl ökologische Kenntnisse als auch eine standortgerechte Bewirtschaftung und geeignete technische Ausrüstung. Wo die Standortverhältnisse es zulassen, kann die Pflege durch eine angepasste Beweidung mit Nutztieren erfolgen.

Die grösste Gefährdung dieser Lebensräume geht heute nicht von einer Übernutzung, sondern von einer ungenügenden oder fehlenden Bewirtschaftung aus. Die Folgen sind Verbuschung, ungeeignete Pflegemassnahmen sowie die Ausbreitung invasiver Neophyten. Schätzungen zeigen, dass nahezu jede zweite Böschung durch Unter- oder Fehlnutzung beeinträchtigt wird, während lediglich rund drei Prozent durch Übernutzung gefährdet sind.

Empfohlene Aufwertungsmassnahmen für Strassenböschungen und Säume

Für die Mahd sind schonende Verfahren ohne häckselartige Maschinen zu bevorzugen. Der Einsatz von Sense, Balkenmäher oder Beweidung reduziert die Mortalität von Kleintieren und Insekten und schafft wertvolle Rückzugs- und Regenerationsflächen. Mit einem auf den Standort angepassten Schnittzeitpunkt werden zudem seltene Pflanzen gefördert und Tiere geschont. Eine kurze Trocknungsphase des Mahdguts vor Ort begünstigt zudem die Versamung der Pflanzen und schont die Fauna.

Wichtig ist insbesondere die konsequente Abfuhr des Schnittguts nach der Mahd, was oft mit einem Zusatzaufwand verbunden ist. Dadurch werden Nährstoffeinträge reduziert, dominante Arten und Problempflanzen geschwächt sowie lichtliebende- und auf nährstoffarme Böden spezialisierte Pflanzen gefördert. Die daraus resultierende langsame Ausmagerung verbessert langfristig die Artenvielfalt und reduziert langfristig den Aufwand.

Ergänzend sollten invasive Neophyten vollständig entfernt sowie Brombeeren, Gehölzaufwuchs und andere konkurrenzstarke Arten gezielt zurückgedrängt werden. Während Waldrandböschungen weitgehend gehölzfrei bleiben sollten, können auf offenen Böschungen kleinflächig langsamwüchsige Sträucher als strukturgebende Elemente erhalten werden. Dies erhöht die Habitatvielfalt und fördert zahlreiche Pflanzen- und Tierarten. Insgesamt führen diese Massnahmen zu artenreichen, strukturvielfältigen und ökologisch wertvollen Böschungen.

Start in die zweite Projektetappe

Die zweite Projektetappe des Böschungsprojektes im Kanton Solothurn baut auf dem Böschungsinventar von 2022 auf. Darin wurden sämtliche Strassenböschungen kartiert und das Potenzial für eine Aufwertung bewertet. Ab sofort bis Ende



Botanisch spannende Fläche im Quartier «Apfelsee» in Dornach (Foto: Raphael Weber)



Möglicher Endzustand? Die Böschung «Werbhollen Süd» in Dornach ist ein wertvoller Trittstein mitten im Siedlungsraum. (Foto: Raphael Weber)

2029 wird das Ziel verfolgt, möglichst viele ökologisch wertvolle und gefährdete Böschungen langfristig zu erhalten und zu sichern. Gleichzeitig werden die relevanten Anspruchsgruppen für die Bedeutung dieser Lebensräume sensibilisiert und Gemeinden, Eigentümer:innen und Bewirtschafter:innen sowie weitere lokale Akteure bei deren Erhalt unterstützt.

Vernässung durch künstliche Aufstauungen

Die ausgeprägten Trockenperioden der vergangenen Jahre haben deutlich gemacht, wie wichtig ein funktionierender Wasserrückhalt für Wald und Kulturlandschaft ist. Vielerorts wird Niederschlagswasser noch immer rasch über Entwässerungsgräben, Drainagesysteme und Gewässer aus der Landschaft abgeleitet. Dadurch fehlen Wasserreserven in Trockenzeiten, Feuchtlebensräume gehen verloren und die Widerstandsfähigkeit der Ökosysteme nimmt ab.

Durch gezielte Vernässungsmassnahmen kann dieser Entwicklung entgegengewirkt werden. Kleine Dämme, Grabenverschlüsse oder andere Rückhaltestrukturen wie Hecken, Agroforstsysteme oder Ansätze wie das Keyline-Design sorgen dafür, dass Wasser länger in der Fläche bleibt und dem natürlichen Wasserkreislauf wieder zur Verfügung steht. Ziel ist es, Niederschläge möglichst dort zurückzuhalten, wo sie anfallen, anstatt sie schnell abzuleiten. Gemeinsam fördern sie die Versickerung, die Wasserspeicherung und eine gleichmässigere Verteilung des Wassers in der Landschaft.

Bereits mit vergleichsweise einfachen Eingriffen lassen sich wertvolle Feuchtlebensräume schaffen oder reaktivieren. Erste Massnahmen werden in der Gemeinde Breitenbach umgesetzt. Mit kleinen teilweise von Hand gebauten Dämmen soll das Wasser eines Bachs langsamer abfliessen und gleichzeitig das Grundwasser anreichern. Von den vergrösserten Feuchtflächen profitieren Amphibien, Libellen, zahlreiche Insektenarten sowie spezialisierte Pflanzen feuchter Standorte. Gleichzeitig wird die Wasserspeicherfähigkeit des Bodens verbessert und die Landschaft widerstandsfähiger gegenüber Trockenperioden.

Es ist eine spannende Zeit

Trotz der Herausforderungen durch Klimawandel und Biodiversitätsverlust stehen heute mehr Wissen, praktische Erfahrungen und wirksame Werkzeuge zur Verfügung als je zuvor. Damit bieten sich vielfältige Möglichkeiten, gemeinsam konkrete Lösungen für Natur, Klima und Landschaft zu gestalten und aktiv zu einer robusteren und artenreicheren Umwelt beizutragen.

Meret Halter und Dominik Hügli,
Co-Projektleitung Aktion «Hase & Co. BL / SO»



Durch einen künstlichen Biberdamm (Beaver Dam Analogs BDA) vernässtes Waldstück (mit KI generiert).

Die aufwendige Suche nach dem seltenen Juchtenkäfer

Seit acht Jahren sucht die Autorin in Solothurn und weiteren früher bekannten schweizweiten Standorten nach dem Juchtenkäfer *(Osmoderma eremita)*. Die Art ist in der Schweiz vom Aussterben bedroht, weil ihr Lebensraum am Schwinden ist. Der Juchtenkäfer gehört zwar zu den totholzbewohnenden (xylobionten) Käfern, er profitiert aber im Gegensatz zu anderen xylobionten Insekten nicht vom steigenden Anteil an Totholz in unseren Wäldern. Sein Lebensraum beschränkt sich strikt auf Baumhöhlen von uralten Bäumen, vorzugsweise Eichen und Linden. Die besiedelten Bäume müssen gut besonnt sein, dichte, schattige Wälder sind deshalb ungeeignet. Als typischer Siedlungsfolger lebt der Juchtenkäfer deshalb in Bäumen von Alleen, Parks oder Gartenanlagen.

Hand aufs Herz: Wo haben Sie in Ihrer Umgebung solche grossen Bäume entdeckt? Es gibt deren nicht mehr viele. Im Siedlungsraum können die Baummethusalems eine Gefahr darstellen, wegen abfallender Äste, besonders im vergangenen Hitzesommer! Der Lebensraum des Käfers ist deshalb in permanenter Gefahr, es sei denn, die alten Bäume werden durch aufwendige und teure Pflege und zur Sicherheit der Bevölkerung auch im hohen Alter am Leben erhalten.

Alte Funde waren bis vor zehn Jahren auch in der Stadt Genf und Basel bekannt. In Basel scheint der Käfer ausgestorben zu sein: Eine mit dem Käfer besiedelte Allee wurde gefällt. In Genf ist zwar eine intensive Suche im Gang, lebende Käfer konnten aber seit zehn Jahren nicht mehr nachgewiesen werden. Im Tessin, Wallis und Graubünden könnten die Käfer in alten Kastanienselven leben, aber Nachsuchen im vergangenen Jahr ergaben auch in der Südschweiz keine Funde.



Ein Baumkletterer untersucht den obersten Bereich einer alten Linde auf Höhlen mit möglichem Juchtenkäfervorkommen.

Die Tiere verbringen offenbar ihr ganzes Leben in derselben Höhle. Dass die Käfer dermassen standorttreu sind und sogar Inzucht über Dekaden überstehen, mag ein Vorteil sein: Ist erst mal eine Höhle besiedelt, erhält diese die Population sehr lange am Leben. Andererseits besteht mit der Sesshaftigkeit die Gefahr, dass ein Baum gefällt werden muss oder abstirbt. Mit dem Baum stirbt die gesamte, lokale Population aus, weil die Larven des Juchtenkäfers nur in Höhlen stehender Bäume überleben.

Das verborgene Leben in der Höhle, oft zuoberst im Kronenbereich, erschwert die Suche nach dem seltenen Käfer. Die genauen Standorte sollten aber bekannt sein, um Massnahmen zum Erhalt der besiedelten Bäume rechtzeitig umsetzen zu können. Die Suchmethoden wurden von der Autorin zwischenzeitlich stark erweitert, nicht nur in Solothurn, sondern im Auftrag des «Vereins Artenförderung CH» in der gesamten Schweiz: Citizen Science, Lockfallen mit Pheromonen, abgerichtete Schnüffelhunde aus Deutschland und eine Wildtierkamera kommen zum Einsatz. Aber nur in der Stadt Solothurn und der näheren Umgebung wurden neue Käferstandorte nachgewiesen! Im vergangenen Jahr in zwei Linden in der Nähe des alten Spitals, im laufenden Jahr in drei Linden im Schlosspark Waldegg. Die Suche gelang dank einem Baumkletterer, der entlang des gesamten Stammes bis ans Ende der Krone zu klettern fähig ist und Mulmproben aus den Höhlen entnehmen kann. Die Mulmproben werden vor Ort auf Lebenszeichen des Juchtenkäfers untersucht, zudem für eine heuer erstmalige DNA-Analyse gesammelt. Winzige Käferteile, Beine, Tarsen, Bruchstücke des Rückenpanzers bleiben nämlich über Jahre in den Höhlen liegen und enthalten DNA, welche im Winter auf ihre Herkunft untersucht wird. Auf diese Weise soll herausgefunden werden, ob die Bäume zumindest früher vom Juchtenkäfer besiedelt waren und sich grundsätzlich als Bruthöhlenbäume eignen.

Lea Kamber, Biologin
(Text und Foto)

Erlebnisbericht Pfingstlager der JUNA Solothurn in Engelberg

Gemeinsam mit den Jugendgruppen Laufental und der Innerschweiz konnten wir über Pfingsten (23. – 25. Mai) bei strahlend schönem Wetter ein Lager in Engelberg durchführen. Mit insgesamt 25 Personen und guter Laune sind wir von unterschiedlichen Richtungen angereist und haben uns am Bahnhof in Luzern getroffen, um von dort gemeinsam weiter nach Engelberg zu reisen.

Thematisch drehte sich das Wochenende darum, Bachklänge komponierend zu erforschen. Mit dem Programm «Tönström» konnten die Kinder das Wasser musikalisch erleben. So wurde zuerst mit diversen Schläuchen, Sieben und weiteren Utensilien ein Stück komponiert. An den Folgetagen haben wir viel Zeit an der Engelberger Aa und ihren Zuläufen verbracht. Ein Ziel davon war zu sehen, wie sich Gewässer natürlich bewegen und wie sie dabei tönen. Es war eindrücklich, wie gross die Unterschiede zwischen den stark begradigten und verbauten Abschnitten des Flusses zu den natürlichen Zuflüssen und einem renaturierten Abschnitt waren. Dies auch in Bezug auf die vorhandenen Wasserlebewesen und -pflanzen.

Die kälteresistentesten Kinder haben sich zwischendurch immer wieder im eiskalten Wasser die Füsse abgekühlt oder sind sogar ganz reingesprungen.

Ein ganz besonderes Erlebnis war das Ausprobieren von Richtmikrofonen und Kopfhörern. Dabei wird der Ton auf eine Stelle fokussiert und verstärkt und erlaubt eine ganz andere Wahrnehmung der Umgebung, wie beispielsweise Insekten laufen zu hören.

Zwischen dem ganzen Programm gab es auch immer wieder Zeit für Spiele. Von Stratego im Wald über Fussball und Pingpong ums Haus bis zu Kartenspielen und «Werwölfeln» zu später Stunde im Lagerhaus, war alles mit dabei. Auch ein Abend draussen mit Feuer und Gitarre durfte dabei nicht fehlen.

Es war ein gelungenes langes Wochenende und schön zu sehen, wie die Kinder zueinander gefunden und sich über unterschiedliche Altersgruppen hinaus gegenseitig unterstützt haben.

Tobias Richter, JUNA-Leiter
(Text und Foto)



Die Kinder erleben das Wasser.

Impressum
Sektionsbeilage von Pro Natura Solothurn
Pro Natura Magazin 5/2026

Herausgeberin:
Pro Natura Solothurn

Geschäftsstelle:
Pro Natura Solothurn
Biberiststrasse 8h
4500 Solothurn
E-Mail: pronatura-so@pronatura.ch
www.pronatura-so.ch

Postkonto: 45-6568-2
IBAN CH06 0900 0000 4500 6568 2

Redaktion:
Ariane Hausammann
Sabine Fontana

Druck, Gestaltung und Versand:
Vogt-Schild Druck AG, Derendingen

Auflage: 5500 Ex.

Veranstaltungshinweise

Donnerstag, 29. Oktober 2026
Vortrag «Igel unter uns», Naturmuseum Olten
Referentin: Dr. Sandra Gloor, Wildtierbiologin

Samstag, 31. Oktober 2026
Workshop Kleinstrukturen, Weltacker
in Attiswil (Bleuerhof)
Leitung: Rosmarie und Peter Zimmermann;
Irene Künzle

Samstag, 7. November 2026
Praxiskurs Gehölz- und Wildheckenpflege,
Hof Waldenstein in Beinwil SO
Leitung: Max Jaggi

Samstag, 7. November 2026
Schnittkurs für Hochstamm-Obstbäume
in Metzerlen

Samstag, 14. November 2026
Schnittkurs für Hochstamm-Obstbäume
in Hauenstein

Samstag, 22. Mai 2027
Generalversammlung Pro Natura Solothurn
in Mariastein

Weitere Veranstaltungen und Details dazu publizieren wir laufend auf unserer Webseite:
www.pronatura-so.ch/veranstaltungen

Jugendnaturschutz
Anlässe der Pro Natura Jugendgruppen findest du unter:
www.pronatura-so.ch/jugendnaturschutz

pro natura
Solothurn